

Linguistische Diskursanalyse

Jürgen Spitzmüller

Vorlesungsreihe »Methoden der Linguistik«

(WS 2004/05)

Universität Zürich, 14.12.2004

1. Teil: Theorie – Grundlegende theoretische Fragestellungen:

- ▶ Was ist ein »Diskurs«?
- ▶ Was ist Linguistische Diskursanalyse?
- ▶ Methoden der Linguistischen Diskursanalyse

2. Teil: Praxis – Analyse des Diskurses zu Anglizismen in Deutschland (1990–2001)

- ▶ Vorstellung des Projektes
- ▶ Musteranalysen

»Diskurs« als Modewort

»Das Wort ›Diskurs‹ ist in den letzten Jahren derart modisch geworden, daß man am liebsten vermeiden möchte, es weiterhin zu propagieren oder zum Gegenstand theoretischer Überlegungen zu machen.«

Peter Schöttler (1989): Mentalitäten, Ideologien, Diskurse. Zur sozialgeschichtlichen Thematisierung der ›dritten Ebene‹. In: Alf Lüdtke (Hg.): Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen. Frankfurt a. M./New York, S. 85–136, hier: S. 102.

»Diskurs« als Modewort

»Kein Oberseminar mehr ohne Diskurs. Aber auch:
kein Feuilleton mehr ohne Diskurs, keine
Volkshochschule, keine Talk-Runde, kein
Juso-Ortsverein.«

Peter Schöttler (1997): Wer hat Angst vor dem ›linguistic
turn‹? In: Geschichte und Gesellschaft 23, H. 1, S. 134–136,
hier: S. 134–151.

1. **Alltagssprachlich:** ›schickeres Synonym‹ für »Debatte« oder »Gespräch«, seit den 80er Jahren in den Medien (zunächst im Feuilleton, dann auch in anderen Ressorts) verbreitet
2. **Philosophie I:** ›konsensorientierter Gedankenaustausch unter prinzipiell gleichgestellten Bürgern‹ (Habermas); »herrschaftsfreier Diskurs« als Teil eines ethischen Programms
3. **Philosophie II:** ›Menge von Aussagen, die einem gleichen kollektiven Wissenssystem angehören‹ und auf dieses Wissenssystem verweisen (Foucault)
4. **Linguistik:** in Analogie zur angloamerik. »discourse analysis« als ›gesprochensprachliche größere Äußerungseinheit oder auch eine durch Interaktivität gekennzeichnete sprachliche Entität‹ (»Linguistische Diskursanalyse« i. d. S. \approx »Gesprächsanalyse«/ »Konversationsanalyse«)

»(...) wie kommt es, daß eine bestimmte Aussage (zu einer bestimmten Zeit, an einem bestimmten Ort; Erg. J. S.) erschienen ist und keine andere an ihrer Stelle?«

Michel Foucault (1973): Archäologie des Wissens. Frankfurt/M., S. 42.

Konstruktivistischer Wissensbegriff

- ▶ Wissen nicht als direkter Zugang zu einer gegebenen Wahrheit, sondern als kognitives Orientierungsschema, dem ein bestimmtes Kollektiv in einer gegebenen historischen und kulturellen Situation ontologischen Status *zuspricht*.
- ▶ Wissen ist das Resultat spezifischer (historischer, kultureller) Gegebenheiten, in die ein Kollektiv eingebunden ist, ein integraler und zugleich konstitutiver Bestandteil einer spezifischen »Lebenswelt«
- ▶ Wissen ist immer perspektivisch, niemals ontologisch »wahr«
- ▶ Diskurs (nach Foucault): Handlung und Sprache gewordenes Wissen einer bestimmten Kultur/Diskursgemeinschaft
⇒ Diskursanalyse: Wissensanalyse qua Sprache

- ▶ In welchen größeren Zusammenhängen stehen Texte?
- ▶ Auf welche kollektiven Wissensbestände stützen sich Aussagen?
- ▶ Sind Bedeutungen historisch und kulturell verankert? Wenn ja: wie kann man dies beschreiben?
- ▶ Inwieweit wird Sprache durch kollektive Wissensbestände geprägt, aber auch: inwieweit schafft Sprache Wissen bzw. »Wirklichkeit«?
- ▶ Epistemologisch: Inwieweit hilft Sprache (als Teil eines bestimmten Diskurses) den Menschen dabei, die komplexe Wirklichkeit zu strukturieren, sich in der Welt zu orientieren?

- ▶ Diskurskritisch: Wie wird Sprache eingesetzt, um Machtverhältnisse zu stabilisieren oder zu etablieren?
- ▶ Wie kommt es, dass eine Aussage in einer bestimmten Zeit als wahr angesehen wird, in einer anderen aber nicht? Oder auch: dass sie von bestimmten Kollektiven als »wahr« angesehen wird, von anderen nicht?
- ▶ Kritische Reflexion des eigenen wissenschaftlichen Standpunktes, der ja auch Teil eines bestimmten Diskurses ist.

Diskurstheorie als epistemologischer Standpunkt

»Es gibt im Leben Augenblicke, da die Frage, ob man anders denken kann, als man denkt, und anders wahrnehmen kann, als man sieht, zum Weiterschauen oder Weiterdenken unentbehrlich sind.«

Michel Foucault (1995): Sexualität und Wahrheit, Bd. 2: Der Gebrauch der Lüste. Frankfurt/M., S. 15.

Ausgangspunkt: »Wissen« manifestiert sich in sprachlicher Handlung, weshalb es auch durch die Analyse sprachlicher Praxen rekonstruiert werden kann.

Beliebte Methoden:

1. Lexem- bzw. Schlagwortanalysen (semantisch)
2. Metaphern- und Bildfeldanalysen (kognitive Metapherntheorie)
3. Topos- und Argumentationsanalysen
4. Kollokationsanalysen

Ausgangspunkt: »Wissen« manifestiert sich in sprachlicher Handlung, weshalb es auch durch die Analyse sprachlicher Praxen rekonstruiert werden kann.

Beliebte Methoden:

1. Lexem- bzw. Schlagwortanalysen (semantisch)
2. Metaphern- und Bildfeldanalysen (kognitive Metapherntheorie)
3. Topos- und Argumentationsanalysen
4. Kollokationsanalysen

»Man darf die Vermutung wagen, daß unsere Sprache in ihrer Substanz, in ihrem Wesen noch nie so gefährdet war wie in unserem, (A) dem Medien- und elektronischen Zeitalter. Die *e-mail*-Notiz hebt den Schritt und Rhythmus und die lockere Gelassenheit des privaten Briefstils auf. Das Computersignal zerhackt die Syntax, (B) und nichtssagender als ein politisches Statement, das *davon ausgeht, daß die Rahmenbedingungen zum Tragen kommen*, kann keine Aussage sein. (C) Es ist schwer begreiflich, daß Eltern nach dem Richter rufen, um ihr Kind vor der Vereinfachung der Kommasetzung zu schützen – und doch täglich hören und sehen, wie Dad und Mum mit den Kids shopping gehen, denn das ist trendy und endet in der Spielothek. (. . .)

Überblick

Diskursbegriff

Diskursanalyse

Korpusbildung

Beispiele



Diskursvermischung II

(D) Viele Jugendliche, die Nachricht ging soeben durch die Zeitungen, verlassen die Schule als ›halbe Analphabeten‹, und berauben sich mit einem solchen Defekt der Chance, in den Arbeitsprozeß eingereicht zu werden. Schlimmer: sie verlieren auf diese Weise die Kommunikationsfähigkeit mit anderen, eine Gesellschaft gibt ihren auf Übereinstimmung der sprachlichen Äußerung und ihres Sinnes begründeten Zusammenhang preis. Die Universitäten klagen, daß Studenten bestimmte Sachverhalte nicht mehr lesend aufnehmen, nicht mehr sprechend oder schreibend angemessen wiedergeben können. Eine Nation droht hinabzutrudeln in eine verquatschte und verstümmelte Sprechweise, in eine Sprachanarchie – (E) und wir streiten uns um das *h* im Känguruh . . . «

Peter Wapnewski: Der Buchstabe im Sprachvolk. Recht haben oder rechthaben – Anmerkungen zum Stand der Rechtschreibreform. In: *Süddeutsche Zeitung* (3.12.1997), S. 19, hier: Abschnitt VII.

Sprache als Organismus



„Wer reitet so spät ...“

Spiegel
Jahres-Chronik
(2001), S. 92

Korpusbildung als Deutungsakt

»Die Einheit des Diskurses (. . .) wird vom Untersuchungsziel, Interesse oder Blickwinkel der Wissenschaftler bestimmt. (. . .) Diskursive Beziehungen können erst festgestellt werden, wenn ein Kriterium für die Korpusbildung feststeht. Gleich welcher Art dieses Kriterium auch sein mag, es setzt die Kenntnis des Inhalts der in Frage kommenden Texte voraus. So gesehen setzt also schon die Korpusbildung das Verstehen der Texte voraus. (. . .) Diskursive Relationen können (wie intertextuelle Relationen jeder Art) als Bedeutungsbeziehungen nicht unabhängig von ihrer Deutung bestehen. Die Konstitution des Diskurses, der das Forschungsobjekt bilden soll, setzt daher stets schon Interpretationshandlungen der Forscher voraus.«

Dietrich Busse/Wolfgang Teubert (1994): Ist Diskurs ein sprachwissenschaftliches Objekt? Zur Methodenfrage der historischen Semantik. In: D. Busse/Fritz Hermanns/W. Teubert (Hgg.): Begriffsgeschichte und Diskursgeschichte. Opladen, S. 10–28, hier: S. 16.

»Als die Evangelische Akademie in Tutzing am vergangenen Wochenende zu einer Tagung über ›König Fußball‹ einlud, mußte es als Segen erscheinen, daß nur wenige Theoretiker, aber zahlreiche Vertreter aus der Fußballwelt als Referenten auf den Platz liefen. (...) (Michael) Skibbe stellte, brav und emotionslos wie ein Abiturient beim Abschlußgottesdienst, das (jetzt zum wie vielten Male erneuerte?) Nachwuchskonzept mit 440 angestrebten Stützpunkten für Elf- bis Dreizehnjährige vor, während Straub, der ehemalige Marketing-Direktor des DFB, wie auf einer Aktionärsversammlung in geschliffenem Denglisch von Umsatzzahlen, ›branding‹ und ›cash-flow‹ schwärmte. Auch die abschließende Podiumsdiskussion über Fußball, Medien und Kommerz hätte einschließlich der Witze von Moderator Waldemar Hartmann (›Ich mach´ das wie Berti Vogts: Das sollte ein Spaß sein‹) ungeschnitten ins Deutsche Sportfernsehen gepaßt.«

Überblick

Diskursbegriff

Diskursanalyse

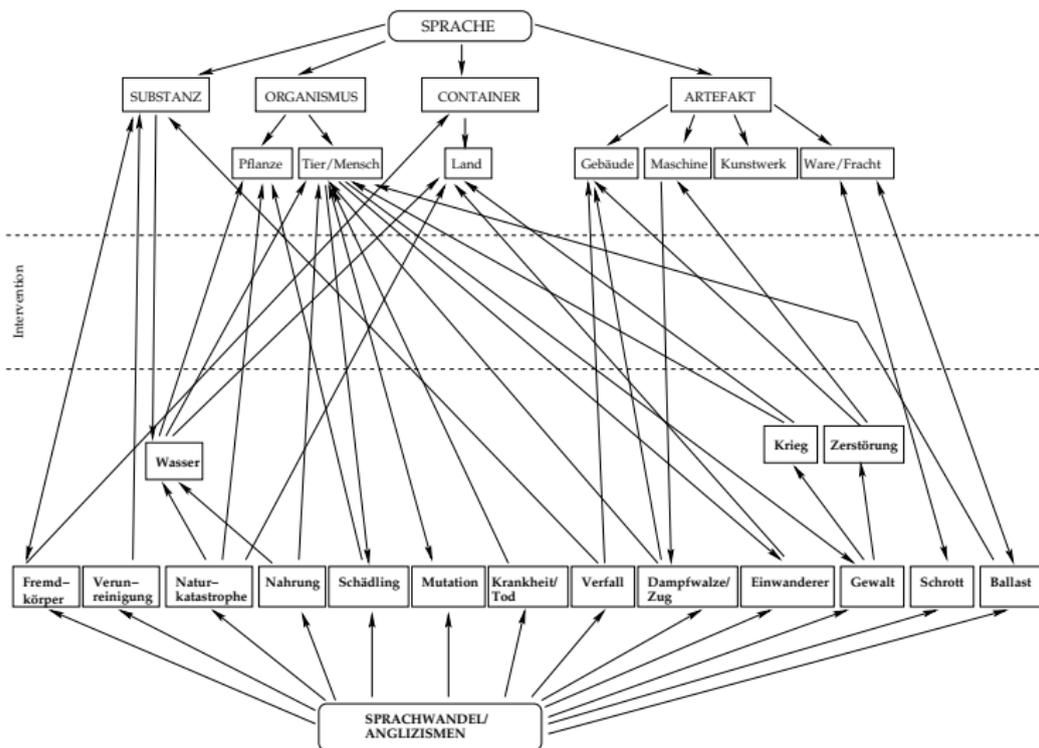
Korpusbildung

Beispiele



Achim Bahnen: Gottesspiel Tutzing: Lattenkreuz: Sehet den neuen Fußball-Bund. In: FAZ (10.05.2001), S. 55.

Metaphernverknüpfungen



Bsp. für weitere Diskursanalysen

- ▶ Diskurs zur Atomenergie 1945–1990 (Matthias Jung (16))
- ▶ Diskurs zur Rüstungspolitik 1945–1980 (Martin Wengeler (92))
- ▶ Diskurs zu Einwanderung 1945–1990 (Martin Wengeler (24), Karin Böke (17))
- ▶ Diskurs zum »Kruzifixurteil« in Deutschland (Klaus Gloy (18))
- ▶ Diskurs zu »Moral« in Fernseh-Talkshows (Annette Wenderoth (22))
- ▶ Diskurs zu nationaler Identität in Deutschland vor und nach 1989 (Claudia Fraas (13))
- ▶ Diskurs zu Jugendsprache und Jugendkultur (Silke Hahn (14))
- ▶ Diskurs zur Rechtschreibreform (Sally Johnson (15), Oliver Stenschke (21))